Franz Simens



Der grüne Domino

Ein

Lustspiel von Theodor Körner.

Personen.

Marie.
Pauline.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer mit einem Haupteingange und Thüren auf beiden Seiten.)

Marie und Pauline.

(Sitzen an einem Tischchen mit weiblicher Arbeit beschäftigt. Eine Guitarre liegt auf dem Tische.)

Pauline.

Ey, läugn' es nur nicht mehr! warum willst du dich zieren? —
Der grüne Domino schien dich zu int'ressiren,
Das hab' ich wohl gemerkt.

Marie.

Wenn ich dir sage, nein!—

Pauline.

Ereif're dich nur nicht! Kann das nicht möglich seyn? —
Die Maske war galant, hing fest an deinen Blicken
Und sprachst du nur ein Wort, sie lauschte mit Entzücken.
Warum gestehst du nicht, daß das dir wohlgefiel? —
Wir Mädchen treiben gern mit Männern unser Spiel,

Das bleibt nun ausgemacht. — Die unsre Fesseln tragen,
Den'n muß man doch zum Dank ein freundlich Wörtchen sagen;
Und läuft ein armer Narr sich unsertwegen lahm,
Nun, wir verzeihen gern, und sind ihm gar nicht gram.

Marie.

Ich kann dasselbe dir mit Recht zurücke geben;
Der grüne Domino schien nur für dich zu leben.
Ihr war't ja recht vertraut? —

Pauline.

Die pure Eifersucht!

Marie.

Ich wüßte nicht, warum?

Pauline.

Mich hat er aufgesucht?

Marie.

O, es entging mir nicht.

Pauline.

Nun ja, er sprach mit mir,
Doch bin ich nicht drauf stolz. Er sprach — — —

Marie.

Wovon?

Pauline.

Von dir.

Marie.

Von mir?

P a u l i n e.

Von dir!

M a r i e.

Das hätt' er sich ersparen können.

P a u l i n e.

Nun, diese kleine Lust mußt ich ihm doch vergönnen.

M a r i e.

Ei ja, von Herzen gern. Doch find' ich's nicht galant

Für dich, daß sonst kein Stoff ihm zu Gebote stand.
Dieß Thema machte dir natürlich kein Vergnügen.

P a u l i n e.

Was du bescheiden bist! Ich müßte wirklich lügen.
Es amüsirte mich. Wer sich nur drauf versteht,
Ein jedes Wort ist gut, das aus dem Herzen geht,
Und dieses große Lob muß ich der Maske schenken

M a r i e.

Was sprach er denn von mir? — Zwar, das kann ich mir denken!

P a u l i n e.

Das glaub' ich schwerlich nein, so eitel bist du nicht.

M a r i e.

Ei nun, man weiß ja schon, was eine Maske spricht.

P a u l i n e.

Vor allem rühmte sie — — doch still mit dem Geschwätze.
'S ist Noth, daß ich mich auch einmal zur Arbeit setze!

Das Plaudern thut nicht gut, man wird zu sehr
zerstreut,
Drum dächt' ich, schwiegen wir.

Marie.

Sieh, das hat ja noch Zeit.
Sprich, was vertraut' er dir?

Pauline.

Wer denn?

Marie.

Nun er!

Pauline.

Der Grüne? —

Marie.

Ei welcher Andre denn? Erzähle doch, Pauline.

Pauline.

Ach nun, man weiß ja schon, was eine Maske spricht.

Marie.

Ich hab' dir's ja gesagt, nein. nein, man weiß es nicht

Pauline.

Wenn man es auch nicht weiß, so kann man
sich's doch denken.

Marie.

Du machst mich ernstlich bös.

Pauline.

Das kann dich ja nicht kränken.
Vor zwei Minuten hast du mich's ja selbst gelehrt.

Marie.

Doch seh, ich bitte dich.

Pauline.

Wohlan, es sey gewährt:
Er rühmte, wie gesagt, der Füße leichtes Spiel,
Der Stimme Lieblichkeit, das tiefere Gefühl,
Das ist sein eignes Wort, in deinen Augen glüht,
Wo ihm, o Schwärmerey, sein ganzer Himmel blüht,
Er sagte mir, das er dich unaussprechlich schätze,
Das ist in einer Nuß sein albernes Geschwätze.

Marie.

Nun, albern find' ich's nicht.

Pauline.

Da er es mir gesagt,
So mußt du's eingestehn. Wer es nicht einmal wagt,
Die Komplimente uns keck in's Gesicht zu sagen,
Der ist ein Tropf, und längst schon vor dem Sturm geschlagen.

Marie.

Er wußte sicherlich, er sah' mir's an, ich wette,
Daß ihn ein strenges Wort zurückgewiesen hätte,
Wenn er es kühn mir selbst in's Angesicht gestand,
Was er so dir vertraut.

Pauline.

Da hat er mich verkannt,
Denn ich war strenger noch, als du wohl selbst gewesen,
Und hab' ihm seinen Text recht aus dem Grund gelesen,
Damit er die Lection nicht gar zu bald vergißt.

Ich hatt' ein Recht, da du nicht nur mir Freundin bist
Als meines Bruders Braut darf ich dich Schwester heißen,
Und also war mir's Pflicht, den Herrn so abzuspeisen.

Marie.

Du warst doch nicht — — —

Pauline.

Zu sanft? — O darum sorge nicht.
Ich sprach gehörig derb, wie eine Tante spricht,
Es galt der Freundin Ruf, und die Familien-Ehre,
Drum fragt' ich grad heraus: ob das die Achtung wäre,
Die jeder edle Mann den Frauen schuldig sey?
Und wir verbäten uns dergleichen Schmeicheley.
Es wär' Beweis, daß man uns gar zu eitel fände,
Versuchte man sein Glück durch solche Komplimente.

Marie.

Und das, was sagtest du — —

Pauline.

Ihm grade ins Gesicht.
Er schien auch sehr bestürzt.

Marie.

Nun, höflich war es nicht,
Ich kann dir auch nicht sehr für deinen Eifer danken,
Man bleibt bei jedem Fall doch in gewissen Schranken;
Und hat er gegen dich auch gar zu viel gewagt,
Was geht das mich denn an? Mir hat er's nicht gesagt

Ist er in mich verliebt, und zeigt er sich bescheiden
Und artig gegen mich, was soll ich das nicht leiden,
Ich bin ja auch ein Weib, und daß man uns verehrt,
Und unsre Fesseln küßt, hat Keine noch verwehrt.
Und mögen sie es denn zu allen Winden sagen:
»Ihr Ritter mögt' ich seyn, und ihre Farbe tragen!«
Die Männer woll'n wir kühn, und für Gefahren blind,
Wenn sie demüthig nur zu unsern Füßen sind.

Pauline.

Wie kommst du mir denn vor? — Mein Gott, du wirst ganz heftig!

Marie.

Und kurz und gut, du warst für mich gar zu geschäftig
Anbeter gelten viel in dieser theuren Zeit.
Die Freundschaft trieb dich nicht, gesteh's, dich trieb der Neid.

Pauline.

Marie, bist du klug, die Redensart war bitter;
Du bist doch zu besorgt für deinen neuen Ritter.
Und war's die Freundschaft nicht, die mich den Text gelehrt,
So that ich doch, was mir als Schwester zugehört,
Ich soll dich Schwägerin in wenig Tagen heißen,
Und solchem fremden Gast hab' ich die Thür zu weisen!

Marie.

Das wäre doch zu früh, es wird so schnell nicht gehn
Denn deinen Bruder hab' ich ja noch nie gesehn.

Wer sagt mir denn voraus, daß wir uns lieben
können? —
Was Zwang verbinden will, wird sich gewöhnlich
trennen.
Mein Vater — der befiehlt's, noch widerstreb' ich
nicht;
Doch Lebensglück gilt mehr als bloße Tochterpflicht.
Dein Bruder ist ein Mann von Geist und Herzenstiefe,
Und Witz und reinen Sinn, das zeigen seine Briefe;
Doch sonst kenn' ich ihn nicht, und was die Schwe-
ster sagt,
Das sah der Schwester Blick, und zu viel blieb's
gewagt,
In diesem krit'schen Fall an Freundes Wahrheit
trauen,
Und auf ein Schwesterlob sein Lebensglück zu bauen.
Darum erlaube mir bis zur bestimmten Zeit,
Wenn mich der Name Braut nicht, wie du wün-
sch'st, erfreut;
Soll ich mit deinem Karl zu dem Altare gehn,
So muß ich ihn vorher mit eignen Augen sehn.
Bis dahin laß es zu, wenn es mich noch vergnügt,
Daß auch ein Anderer zu meinen Füßen liegt.

Pauline.

Wenn dir es Freude macht, — mein Kind, ich
weiß zu leben.
Ich dachte dich dadurch der Müh' zu überheben.

Er hätte dich geplagt mit seinem Ungestüm:
Und übrigens verlierst du sicher nichts an ihm.

M a r i e.

Wer hat dir denn gesagt, daß ich den Schritt bereue,
Den du für mich gethan? Im Gegentheil ich freue
Mich herzlich, daß dein Wort so eifrig mich vertrat.
Er ennuyirte mich gewaltig!

P a u l i n e.

In der That?
(Bey Seite.) Die Lügnerin? (laut.) Ja, ja man hat dir's angesehen,
Das Unterhalten schien er gar nicht zu verstehen.
Mit leerer Schmeichelei genügt nicht jeder Frau,
Sein Witz war sehr verbraucht, und das Organ zu rauh.

M a r i e.

Du thust ihm gar zu viel, die Schwester macht dich hitzig.
Er schien ein Mann von Geist, gebildet, klug und witzig,
Und seine Stimme — nein, wo hattest du dein Ohr?
Pauline! sieh, mir kam sie recht harmonisch vor.

P a u l i n e.

Du bist hier Richterin, ich mag nicht widerstreben.
Auch hab' ich so genau, wie du, nicht Acht gegeben.

M a r i e.

So? ich gab also Acht. Mein Kind, da sey nur still,
So etwas merkt man ja, wenn man es auch nicht will.

Pauline.

Gut, gut! — Doch nun der Wuchs, und sahst du, wie er lief,
Und dir den Shawl geholt? sein linkes Bein ist schief.

Marie.

Schief, ach du bist nicht klug, er hat ganz grade Beine,
Ich weiß nicht, was du willst.

Pauline.

Ei liebes Kind, ich meine,
Du gabst durchaus nicht Acht? — Jetzt mußt du doch gestehn,
Du hast den Domino dir recht genau besehn.

Marie.

Ich soll mir das Gesicht wohl gar verbinden lassen.
Beim Reden muß man doch etwas ins Auge fassen.
Soll ich, um ja nicht in der Lebensart zu fehlen,
Wenn einer mit mir spricht, die Fensterscheiben zählen?

Pauline.

Ei, wer verlangt denn das? — Den Nachbar anzusehn.
Ist Pflicht der Höflichkeit, nur muß man's auch gestehn.
Unzeit'ge Sprödigkeit kann nimmermehr gefallen.
Das Ansehn ist erlaubt, bei Masken nun vor allen.
Ich räum' es selber ein, ich brauchte alle List,
Um zu erfahren, wer der grüne Schäfer ist.
Doch mußt' ich meinen Witz an ihm umsonst verlieren

Denn er bestand darauf, sich nicht zu demaskiren.
Verdächtig bleibt mir das, und, liebes Kind, gib Acht,
Der grüne Domino ist häßlich wie die Nacht;
Ein hübscher Mann läßt sich wohl nimmermehr so bitten;
Die liebe Eitelkeit, die hätt' es nicht gelitten.

Marie.

Was für ein falscher Schluß. Du kannst recht boshaft seyn:
Erst ist die Stimme rauh' dann giebt's ein schiefes Bein,
Witz, Geist, Gestalt und Herz wird reinweg abgesprochen.
Was hat er denn an dir so Schreckliches verbrochen?

Pauline.

Nichts, liebes Mädchen, nichts; doch seh' ich den Galan
Nur wie ein Menschenkind, nicht wie ein Wunder an.
Was hätt' ich wider ihn? Ist's nicht uns Mädchen eigen,
Daß die Verliebten nur in unsrer Achtung steigen?
Und sind die Herren auch nicht in uns selbst verliebt,
Zufrieden sind wir schon, wenn's noch Liebhaber giebt
Die ächte Sorte geht doch nach und nach verloren,
Windbeutel werden jetzt, und kaum noch die geboren.
Es ist ein Fischgeschlecht, in Menschenhaut gebannt,

Liebhaber zu brutal, und Helden zu galant.
Verlieben kommt gewiß in Kurzem aus der Mode,
Man prägt die Männer jetzt nach gar zu leichtem
Schrote.

M a r i e.

Nie kannst du billig seyn, nur immer in Extremen.
Mußt du nicht auch einmal solch einen Fisch dir
nehmen?
Doch still, Pauline, still, mir war's, als hört' ich
gehn.

P a u l i n e.

Mir auch. — Im Vorsaal wohl!

M a r i e.

Ich eile, nachzusehn. (ab.)

Z w e i t t e r A u f t r i t t.

P a u l i n e (allein.)

Sie liebt ihn, ja, sie liebt! — Ein Mädchenherz
verhehlt
Nichts schlechter, als wenn sie sich ihren Freund
gewählt,
Und, was mein Bruder sich kaum in den Träumen
malte,
Die Sonne geht ihm auf, noch eh' der Morgen strahlte.
In Liebeszauber ist sein Mädchen eingewiegt.
Das alte Sprichwort gilt: er kömmt, er sieht, er
siegt.

O dürft' ich ihm nur gleich die frohe Botschaft schreiben,
Doch nein, es ist sein Wunsch, noch unbekannt zu bleiben.
Ich laß es lieber seyn, damit sie nichts erfährt. —
Marie ist so gut, so schön, so liebenswerth! —
Des Vaters ganzer Schatz kommt hier nicht in Betrachtung,
Denn neben diesem Preis verliert er jede Achtung. —
O wie des Glückes Macht so wunderbar sich zeigt,
Noch Keinem hat es sich mit halber Gunst geneigt.
Wem es sich einmal giebt, dem giebt es sich auf immer,
Mein Bruder webt und lebt in seinem reichsten Schimmer,
Er ist ein Mensch von Geist und frischer Lebenslust,
Die Liebe fehlte nur in seiner treuen Brust.
Der Vormund hat ihm längst die Tochter zugesprochen,
Und unbekannt hat er sich selber ausgestochen.
Die Väter haben zwar die Hände ausgesucht,
Doch bleib's nicht Convenienz, es wird zur schönen Frucht,
Und ihre Herzen fliegen sich entgegen,
Wie sich die Hände in einander legen.

Dritter Auftritt.

Marie (mit einem Brief in der Hand) Pauline.

Marie.

Sieh, Linchen, hier ein Brief von anonymer Hand!
Das Siegel ist mir fremd, die Schrift ganz unbekannt.

Pauline.

Für wen? —

Marie.

Da lies nur!

Pauline.

Wie? — „Der schönen Amazone
Des Balles erstem Schmuck, und aller Frauen Krone! —"
Das klingt ja sehr galant, und zärtlich obendrein.
So brich doch auf!

Marie.

Wie ich?

Pauline.

An wen soll er sonst seyn?

Marie.

An dich, denn warst du nicht ganz wie ich selbst gekleidet?

Pauline.

Wohlan, daß Keine drum die Andere beneidet
So lesen wir zugleich.

Marie.

Recht gern!

Pauline. (bricht den Brief auf.)

Was! gar in Reimen
Ein schön bekränzt Sonnet! — das ließ ich mir
nicht träumen.
Die Verse sind jetzt rar, ein Brief selbst unterbleibt
Weil mancher Elegant nicht orthographisch schreibt
Doch Steller dieses hat sich wirklich nicht zu schämen.

Marie.

So lies doch endlich!

Pauline.

Gleich! muß nur den Anlauf nehmen.
Solch' eine Schmeichelei, die liest man gern gescheid,
Und vierzehn Zeilen sind doch keine Kleinigkeit.
(Sie liest Folgendes:)

Ich freute mich am bunten Wirbeldrehen,
Ich freute mich am Blühen der Gestalten,
Sah manche Reitze freundlich sich entfalten,
Doch immer kalt mußt' ich vorübergehen.

Da blieb ich plötzlich angezaubert stehen,
Den festen Blick an einen Stern gehalten;
Es zog mich nach, es war der Liebe Walten,
Ihr schönes Wort fühlt' ich im Herzen wehen.

Verzeih's der Liebe, stolze Amazone,
Spricht Sehnsucht dir im zu verweg'nen Tone;
Ein muth'ger Sinn greift nach der höchsten Krone
Was hilft es dir, ein Herz nur zu besiegen,
Zu deinen Füßen laß mich einmal liegen?
Und alle Himmel will ich überfliegen.

Ei, das geht hoch, mein Kind, da nimm dich wohl
in Acht,
Im Fliegen hat's der Mann gefährlich weit gebracht.
Erhör' ihn ja recht bald, vergönn' mir das Ver-
gnügen,
Ein grüner Domino muß gar zu herrlich fliegen.

Marie.

Du glaubst, es sey von ihm? —

Pauline.

Hast du ihn noch verkannt? —
Sieh, nur ein Dichter ist so unverschämt galant.
In lauter Blumenwust spazierten seine Reden,
Der grüne Prinz paßt sich durchaus nur zum Poeten.

Marie.

Die Verse sind nicht schlecht. Der Silbenfall ist leicht.

Pauline.

Man hört es doch zuletzt, wie er gewaltig keucht.
Drei Reime fand er zwar auf: Siegen, Liegen,
Fliegen,
Den besten ließ er aus, sonst hätt' er wohl ge-
schwiegen.

Marie.

Sey nur nicht gar zu streng. Du mußt doch selbst
gestehn,
Ist's es ein Vergehn, so ist's ein artiges Vergehn.
Ein Name klingt recht süß in wohlgefügten Reimen.
Wir sehen unser Bild gern in des Dichters Träumen,
Und was in Prosa nicht die kleinste Wirkung thut,
Ist nur ein Vers dabey, so klingt es doppelt gut.

Kurz, unser Domino weiß nach Gebühr zu leben,
Und wär' der Brief an dich, du hättest längst
vergeben.

Pauline.

Gewiß nicht! All' der Kram schmeckt nach Empfindsamkeit,
Und damit kommt man jetzt, Gott Lob und Dank, nicht weit.
Ich wünschte nur einmal den Leutchen zuzuschauen,
Wenn sie begeistert sind, und an den Nägeln kauen,
Da wird der Silbenflug an Fingern hergezählt,
Und wider Lust und Glück der Muse Gunst gequält,
Bis sie zuletzt, nachdem sie Wort für Wort gefoltert,
Mit barbaresker Wuth in falschen Träumen poltert,
Gezwung'ner Wörter Schwall statt freier Phantasie,
Und diese Sudeley heißt ihnen Poesie.

Marie.

Bei vielen hast du recht, doch mußt du auch gestehen,
Das Phantasie und Kunst noch manche Brust
durchwehen;
Wenn man der Liebe Keim in edlen Boden legt,
So reift ein goldner Baum, der zarte Früchte trägt.
Der einen Schönheit ist die andre zugegeben,
Und wo die Liebe blüht, da muß die Dichtkunst
leben.
Oft sey's ein kaltes Spiel, oft nur Galanterie,
Doch wenn man wahrhaft liebt, wird alles Poesie.

Ob es vom Herzen kommt, das magst du leicht verstehen,
Denn was vom Herzen kommt, muß dir zum Herzen gehen.

Pauline.

Das ist's auch, was ich will, doch sieh die Verse an,
Ist denn von diesem Geist auch nur so viel daran?

Marie.

Ich meine doch, mir ist's als läg' in diesen Worten,
Ein ganzer Zauberkreis von geistigen Accorden,
Und alles reimt dazu, was ich von ihm gedacht.

Pauline.

Die Verse stecken an, du, nimm dich wohl in Acht!
Ein wenig Eitelkeit ist doch bei dir im Spiele? —

Marie.

Hier seh' ich keinen Zwang, nur Freiheit, nur Gefühle,
Des Herzens lauten Ruf, und den verstellt man nicht.
Es ist nicht Schmeicheley, die solche Worte spricht.
Wird man der Liebe Glühn so leicht erkünsteln können.
Es will empfunden seyn, soll man's in Worten nennen.
Und wenn ich Recht gehabt, und wenn der Satz besteht,
So kommt's vom Herzen, weil es mir zum Herzen geht.

Pauline.

Marie, bist du klug? — Wie glühen deine Wangen?
Dein ganzes Wesen ist so wunderbar befangen;

Bedenke, was du sollst, und was der Vater will, —
Mein Gott, du bist verliebt!

M a r i e.

Ich bitte dich, sey still!
Was soll ich's nicht gestehn? Ich hab' es klar empfunden! —
Wie ich den Mann mir will. — Vielleicht ist er gefunden! —
Daß also jetzt mein Herz in Furcht und Hoffnung glüht,
Daran erkennst du ja das weibliche Gemüth. —
Ich fühlte gestern schon, als er mit mir gesprochen,
Der Pulse schnell'res Gehn, des Herzens laut'res Pochen.
Zwar hat die Maske mir noch sein Gesicht verhüllt,
Doch solcher Seelenwerth hat auch ein reines Bild;
Und hätt' er mir auch nicht den lieben Brief geschrieben,
Mein Herz spricht laut für ihn. Ja! ja! ich muß ihn lieben.

P a u l i n e (sich vergessend.)

Du herrlich Mädchen, komm, komm an die Schwester-Brust!

M a r i e.

Was ist dir, Kind? —

P a u l i n e.

Verzeih. Ein Traum vergangner Lust.
Ich konnte plötzlich den Gedanken nicht entgehen,

Den theuren Bruder so von dir geliebt zu sehen,
Und deinem Herzen dann so nahe zu gehören.
Doch still davon, ich will nicht deine Freude stören.

Marie.

Du gutes, liebes Kind! — Recht, schweigen wir davon,
Was braucht's des neuen Band's, wir lieben uns ja schon,
Sieh, ich verhehlte dir, was mich so selig machte,
Weil ich zu streng dafür, zu kalt dafür dich dachte;
Doch fühlst du warm, wie ich, ich irrte mich in dir,
Und kein Geheimniß sey nun zwischen dir und mir.
Klar, wie im Spiegel, siehst du deiner Freundin Seele,
Und wenn ich wählen darf, du weißt es, wenn ich wähle.

(Ab in die Thüre rechts.)

Vierter Auftritt.

Pauline (allein.)

O wunderbares Glück! geträumte schöne Zeit! —
Man freut sich erst, wenn man der fremden Lust sich freut.
Erhörte Leidenschaft mag Seligkeit gewähren,
Dies friedliche Gefühl wird jene Glut verzehren.
Im Kampfe kann der Sieg, doch nie die Freude seyn.
Nur in der klaren Brust wird ihre Frucht gedeihn.
Es ist doch in der That das schönste Glück vor allen,

Solch einem Mädchen schon als Maske zu gefallen.—
Doch wissen mögt' ich, wie sie ihn im Geist sich malt,
Und ob ihr Ideal auch seine Züge strahlt.
Hat nur das Schmeichelwort der Liebe sie bestochen,
Hat nicht des Herzensruf dem Herzen zugesprochen?—
Vielleicht hat sie sein Bild ganz anders sich gedacht,
So daß er unmaskirt kaum jenen Eindruck macht,
Ich gebe viel darum, könnt' ich es nur ergründen,
Doch mögte man dazu nicht leicht den Schlüssel finden
Zwar möglich wär' es wohl! — doch seh ich's noch nicht ein,
So? — schwerlich! — aber so? — das könnte besser seyn! —
Ja, ja, so muß es gehn! — Sie mag ihr Herz bewachen.
Und wenn's auch nicht gelingt, so giebt's doch was zu lachen.
Mein zweiter Bruder gab mir Kleider aufzuheben,
Als er uns jüngst verließ! das soll mir Mittel geben,
Er wird nicht größer seyn, wir sind von gleichem Bau
Der grüne Ueberrock paßt mir auch ganz genau.
Ich präsentirte mich sogleich als der Bewußte,
Der ihr als Domino bezaubert folgen mußte?
Die Stimme wird verstellt, man malt den Bart sich blau,
Man ist recht unverschämt, kurz, man kopirt genau.
Ich will mich ganz gewiß des Standes werth benehmen,

Und an Brutalität die jungen Herrn beschämen,
Bis sie zuletzt gesteht, auf's Aeußerste gebracht,
Sie habe sich von mir ein andres Bild gemacht. —
Mein Bruder ist gesetzt im Handeln und im Reden,
Ich will mit fadem Witz und seichtem Spaß sie
tödten.
Er ist bescheiden, gut, ich will verwegen seyn,
Und ihr mit kecker Stirn den gröbsten Weihrauch
streu'n;
Hat nur die Eitelkeit den Mädchensinn verblendet,
So bleibt sie auch dem Pfad im Herzen zugewendet,
Doch wenn der beßre Geist die edlern Früchte trägt,
So wird dem Sansfaçon das Handwerk bald gelegt,
Dann zieht er freudig ab mit einer langen Nase,
Und ein gediegnes Glück wächst aus dem leichten
Spaße,
Wohlan, es sey gewagt! Gott Amor steh' mir bey
Mit Petitmaitre-Witz und fader Schmeicheley. —
Still, hör' ich recht, sie kommt. Nun schnell zum
Kabinette,
Jetzt gilt es deine Kunst, jetzt hilf mir, Tollette!
(Ab in die Thüre links.)

Fünfter Auftritt.

Marie (allein, aus der Thüre rechts.)

Pauline nicht mehr hier? — Ich hätt' ihr viel zu
sagen.
Mir ist's, als hätt' ich's längst in meine Brust
getragen,

Ins dunkle Heiligthum der Seele mir gesenkt,
Was jetzt mit einem Mal sich zu dem Herzen drängt,
Wenn sich des Mädchens Geist in Träumen sonst
verloren,
Und im Gedankenspiel die beßre Zeit geboren.
Was da, wie Ahndung, still die Seele mir durchbebt.
Es war kein Nebelbild, kein Wahn, es liebt, es
lebt! —
Das Heißersehnte aus der Hoffnung Zauberhöhen
Soll jetzt vor meinem Blick in reicher Blüthe stehen.
Zukunft wird Gegenwart, ein Traum wird Wirk-
lichkeit,
Und an den stillen Wunsch hat sich das Glück ge-
reiht. —
Ich bin mir wie vertauscht! So froh, so wunderselig,
Und warum soll ichs nicht? — Ist's denn nicht
recht, und fehl' ich,
Weil ich dem innern Ruf, der mir im Herzen spricht,
Nicht widerstehen mag? — Man sagt, es schickt
sich nicht,
Ein Mädchen hätte nicht sich Rechenschaft zu geben,
Ob's Lieb' und Sehnsucht sey, die ihr den Busen
heben;
Doch ist's ein leeres Wort, das sich wohl sagen läßt,
Wenn Gouvernanten-Zwang die zarte Seele preßt.
Doch immer kann man nicht das freie Herz bekränzen
Und wenn die Liebe spricht, vergißt man die Sentenzen
So deutlich, wie ich ihn mir denke, dacht' ich nie'

Es steht sein ganzes Bild vor meiner Phantasie,
Ich könnt' ihn zeichnen, Zug für Zug! — die
dunklen Augen,
Die wie mit Zauberkraft sich in die Seele tauchen,
Das goldne Lockenhaar, die Stirne ernst und frey,
Und seines Mundes süß beredte Schmeicheley.
Das alles reich beseelt, im vollen Schmuck der
Jugend.
Von Männerkraft und Stolz und Muth und Män-
nertugend. —
Doch bin ich nicht ein Kind! — Geschäftig mal'
ich jetzt
Ein kühnes Ideal, in's Leben nie gesetzt.
Was ich verlange, ach, das kann die Welt nicht
geben,
Und was der Geist sich denkt, das wandelt nicht
im Leben.
So wie ich ihn geträumt, so ist er nicht nein, nein!
Und wenn er anders ist, kann ich da glücklich seyn? —
Ach, daß die Phantasie die Wahrheit überflogen,
Daß mir das volle Herz ein schönes Bild gelogen!
Was mir der Traum versprach, hält nur die beßre
Zeit,
Und einsam steh' ich da in leerer Wirklichkeit. —
Doch nein, nein, dieß Gefühl, was ich im Herzen
trage,
Ist ohne Wahrheit nicht! — Wenn ich die Stimme
frage,

Die stille Richterin, die in der Seele lebt,
Und wie ein reiner Geist um unsre Träume schwebt,
So hör' ich laut ihr Wort in meines Herzens Pochen:
„Die Liebe hält gewiß, was Sehnsucht dir versprochen,“
Und wenn zum Ideal auch manche Gabe fehlt,
Der Blick der Liebe hat noch nie genau gezählt.
Wenn man den Fleck nicht sieht, so kann er nicht betrüben.
Wer die Vollendung sucht, verzichte hier auf's Lieben;
Ich bin nicht fehlerlos, er kann es auch nicht seyn,
Und wenn er treu mich liebt, so mag ich das verzeihn
(Nimmt die Guitarre und greift einige Accorde.)
Ach, wie bedeutungslos steht jetzt vor meinem Blick
Vergangner Tage Lust, oft hochgerühmtes Glück.
'S ist alles schaal und leer, kein'n Werth und keine Freude
Erkenn' ich jetzt, wo mir die Stunde Rosen streute.
Nach langem Schlaf seh' ich den Morgen schön erwacht,
Und kaum erinnr' ich mich, was ich im Traum gedacht. —
Das, Liebe, ist dein Werk, du hast den Tag gegeben,
Du gabst der Sehnsucht Sinn, und gabst dem Leben Leben.

(Sie greift noch ein paar volle Accorde, dann singt sie.)

Freudvoll und Leidvoll,
Gedankenvoll seyn,
Hangen und bangen
In wechselnder Pein,
Himmelhoch jauchzen,
Zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt! —
(sprechend.)
Glücklich allein ist die Seele, die liebt! —
(Sie versinkt in Träume.)

Sechster Auftritt.

Pauline (in Männerkleidung.) Marie.

Pauline (bei Seite.)

Da sitzt sie! — Nun wohlan! — doch wird das Plänchen scheitern,
Denn mir ist gar zu schlecht in den fatalen Kleidern,
Ich halt's nicht lange aus; der leichte Mousselin,
Und dieses schwere Tuch! — man fühlt's gleich in den Knien,
Ach unsre jungen Herrn! Nun, daß sie Gott bewahre!
Solch schweres Packpapier, und doch so leichte Waare!
Drum um so schneller denn zu unserm alten Zweck.
Nur Muth, und unverschämt, und gegen Weiber keck
Das ist die ganze Kunst, und daß ich nichts verfehle,
Setz' ich ihr lieber gleich das Messer an die Kehle.
(Eilt auf Marien zu, und fällt ihr zu Füßen; laut.)
Du himmlisches Geschöpf!

Marie.

Mein Gott, was wollen Sie? —

Pauline.

Erschrick nicht, schönes Kind!

Marie.

Mein Herr! noch sah ich nie —

Pauline.

Mich? o da irrst du dich.

Marie.

Wie, du? das klingt vermessen!

Pauline.

Den grünen Domino hast du doch nicht vergessen?

Marie.

Den grünen Domino?

Pauline.

Derselbe, der dir heut
In schön befügtem Reim sein zärtlich Herz geweiht,
Der alle Himmel will begeistert überfliegen,
Darf er ein einzigmal zu deinen Füßen liegen!

Marie.

Unmöglich, sie?

Pauline.

Ja, ja! dein Auge kennt mich schon.

Marie.

Sie wären?

Pauline.

Was du willst, doch stets dein Seladon.

Marie.

Sie unterstehen sich — (bei Seite.) Ach, wie bin ich betrogen!

Pauline.

Ich unterstand mir nichts, du bist mir ja gewogen.

Marie.

Sie faseln, Herr,

Pauline.

Nein, nein, du selbst verriethst mein Glück.
Auf deiner Wangen Roth, in dem verschämten Blick
Hab' ich dein Innerstes in klarer Schrift gelesen,
Als ich gestand, ich sey der Domino gewesen.
Verstelle dich nicht mehr, ich weiß, daß du mich liebst

Marie.

Verwegner! —

Pauline.

Wohl, ich bin's, bis du die Hand mir giebst,
Mich an den Busen ziehst, und unter süßen Thränen
Mir das Geständniß machst, nach mir geh' all dein Sehnen.

Marie.

Verlassen sie mich gleich!

Pauline.

O nicht so bös, Marie!
Und ist mein Blut zu heiß, du weißt, warum ich glühe.

Marie.

Wenn man uns überrascht, ob's nicht das Ansehn hat — —

Pauline.

Daß du mich liebst? — Mein Kind, das weiß
die ganze Stadt.

Marie.

Wie?

Pauline.

Nach dem Maskenball blieb unser Kreis zusammen,
Und da erzählt' ich denn von deines Herzens Flammen,
Vom stillen Händedruck, und süßen Liebesblick,
Man gratulirte mir, beneidete mein Glück; —
Ich ließ sogleich darauf zehn Flaschen Rheinwein
holen,
Und auf dein Wohl erklang's bis zu den fernsten
Polen,

Marie.

O welche Schändlichkeit!

Pauline.

Kind, ziere dich doch nicht,
Und wende nicht von mir dein liebliches Gesicht;
Als Maske nahm ich schon dein kleines Herz gefangen
Jetzt sieh mich unmaskirt! — Was kannst du mehr
verlangen?
Die ganze Residenz denkt in der Sache gleich,
Ich sey der schönste Graf im ganzen Königreich.
Sieh dieses goldne Haar, wo Amoretten lauschen,
Hör' ihre Flügelchen im Goldgewebe rauschen,
Sieh diesen Feuerblick, dem Keine widerstand,
Sieh diesen kleinen Fuß, sieh diese weiße Hand! —

O glaube mir, ich weiß ein Mädchen zu erweichen
Vor solchen Reizen muß man gern die Segel streichen
Du widerstehst umsonst, die Burg kapitulirt,
Und unser Friedensschluß wird so ratificirt.

(Will sie küssen.)

Marie.

Fort, Unverschämter! sonst werd' ich nach Hülfe schreien,
Von solcher Zumuthung kann ich mich schnell befreien,
Entfernen sie sich gleich! — doch hören sie noch an,
Daß mich Verachtung nur an sie erinnern kann.
Ja, ich verachte sie, das will ich laut gestehen!
Und lassen sie sich nie vor meinen Augen sehen,

Pauline (bei Seite:)

Triumph! Triumph! nun will ich mich sogleich empfehlen?
(Laut.) Wie Grausame, du kannst so meine Seele quälen?
Dieß Herz zerreißen, das für dich allein nur schlägt?
Hat nicht der Liebe Flehn dein Kieselherz bewegt?
Fällt brennendheiß auf dich nicht meine letzte Thräne?
Boshafte Tiegerin! Blutlechzende Hyäne!
Sprich! willst du meinen Tod? ich wart' auf deinen Blitz,
Hier ist mein Herz?

Marie.

Was soll der Komödiantenwitz?
Ich bin zufrieden, wenn sie sich sogleich entfernen.

Pauline.

Entfernen will ich mich, doch nur zu bessern Sternen

Dort oben blüht mein Glück! — Mein Blut
komm' über dich!
Die Donau ist nicht weit! — Wohl ich ertränke mich!
(Eilt ab, schleicht sich aber gleich wieder zur Thüre herein, hinter Mariens Stuhl.)

Marie.

Glück auf den Weg! — Gottlob, daß ich ihn los
geworden!
Wie hab' ich mich getäuscht, ich glaubte leeren Worten
Und eitler Schmeicheley! — Ich träumte doch so süß,
Und jetzt bewein' ich ein verlornes Paradies.
Er schien so sanft, so gut, wer mogte ihm nicht trauen.
Wer nicht auf solchen Grund ein schönes Luft-
schloß bauen?
Die Hoffnung grüßte mich mit ihrem schönsten Gruß,
Ich suchte einen Mann, und fand d e n Hasenfuß. —
Wenn nur die Frauen nicht die Männer so verzögen!
Gleich bilden sie sich ein, man komme schon entgegen;
Sie stellen jedes Herz sich als erobert vor,
Und daß man widersteht, begreift kein solcher Thor.
Aus diesen Kindern soll man nun den Mann sich
lesen! —
O wär' ich nimmermehr auf diesem Ball gewesen!
Der schöne Traum, den sich mein armes Herz ge-
träumt,
Wird aus der Phantasie so leicht nicht weggeräumt.
Ich fühl' es in der Brust, ich kann nicht wieder
lieben,
Und doch ist tief in mir die Sehnsucht wach geblieben

P a u l i n e.

Vortrefflich, liebes Kind!

M a r i e.

Mein Herr, sie sind noch hier?

P a u l i n e (mit unverstellter Stimme.)

Ereif're dich nur nicht, Pauline schricht mit dir.

M a r i e.

Wie, du? — du warst — — ?

P a u l i n e.

Ja, ja, ich war das junge Herrchen.

M a r i e.

Wie hast du mich erschreckt!

P a u l i n e.

Glaub's wohl, du armes Närrchen!
Ich setzte dir recht zu. Du hast dich brav gewehrt,
Wie sich's für eine Braut von gutem Schlag gehört.

M a r i e.

Und unser Domino? — Gottlob, ich darf noch hoffen
Er ist kein solcher Thor. — Noch steht mein Himmel offen! —
Doch sag', wie fiel dir's ein, mich so zu quälen, sprich?

P a u l i n e.

Sieh, liebes Kind, mir schien's ein wen'g lächerlich,
In eine Maske sich so plötzlich zu verlieben;
Die Eitelkeit, glaubt' ich, die hätte dich getrieben.
Für einen fremden Mann gabst du den Bruder auf.
Und oben drein maskirt war dieser neue Kauf.
Drum prüfen wollt' ich dich, das hatt' ich mir versprochen,

Ob nur die Schmeicheley dein schwaches Herz be-
stochen;
Doch da du mir als Fat den rechten Abschied giebst,
Gesteh' ich's selber ein, daß du jetzt wahrhaft liebst.
Ich durfte in dein Herz mit klaren Augen sehen,
Und nun versprech' ich dir, nach Kräften beizu-
stehen,
Daß, wenn der Domino dir unmaskirt gefällt,
Wie ich nicht zweifeln mag, er deine Hand erhält.

Marie.

O gutes, liebes Herz, wie soll ich dir es danken? —
Wenn mir die Freundschaft hilft, wie kann die Hoff-
nung wanken?
Schon seh' ich ihn erfüllt, den Traum der schönsten
Lust,
Schon seh' ich dieses Herz an seiner treuen Brust.

Pauline (eilt zum Fenster.)

Still, Mädchen, still, wer kommt dort oben um die
Ecke?
Kennst du den blauen Rock?

Marie.

Es giebt viel blaue Röcke! —

Pauline.

Ja, aber diesen da, betracht' ihn nur genau.
Erkennst du's nicht?

Marie.

Nun ja!

Pauline.

Was denn?

Marie.

Der Rock ist blau!

Pauline.

Ist meinetwegen gelb. Was kann dich's int'ressiren?
Den Mann betrachte nur. Fängst du nichts an zu
spüren?

Marie.

Soll ich den Augen trau'n? Ganz die Gestalt! —

Pauline.

Wie so? —

Marie.

Auch ganz der Gang! Mein Gott! — das ist der Domino! —

Pauline.

Nun, hab' ich's nicht gesagt?

Marie.

Er kommt heraufgegangen!
Er kommt zu mir, ach Gott! wie soll ich ihn empfangen?

Pauline.

Was sagt dein Herz, da du auch sein Gesicht gesehn?

Marie. (Pauline umfassend.)

Es sagt das alte Wort. Was soll ich's nicht gestehn?

Pauline.

Nun denn, Triumph! Triumph! schön ist der Liebe Siegen,
Ich darf als Schwester jetzt in deinen Armen liegen.

Marie.

Wie ist es möglich? —

Pauline.

Ja, der grüne Domino,
Macht eine sel'ge Braut, und eine Schwester froh.

Marie.

Dein Bruder Karl?

Pauline.

Er ist's, er ist's; auf, ihm entgegen,
Der Freundin liebe Hand in Brudershand zu legen.
(Sie eilen ab, der Vorhang fällt.)



